

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1911)
Heft: 9-10

Artikel: Pazifistische Rundschau
Autor: Schulthess, Konrad
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802689>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ken auf, bis es 1576 Millionen für Rüstungen ausgibt, d. h. es liegt hier ein Verhältnis von 1:5 vor. Frankreich verbraucht 120 Millionen für Wohlfahrtseinrichtungen, bis es 1247 für Rüstungen verbraucht; Verhältnis 1:10. Deutschland aber kann nur 80 Millionen für Wohlfahrtseinrichtungen verausgaben, wenn es gleichzeitig 2250 Mark opfert; es hat also ein Verhältnis von 1:28.

—o—

Das Rote Kreuz und das Friedenswerk.

Henri Dunant, der hochgeachtete Gründer dieses Wohltätigkeitswerkes für die leidende Menschheit, hat 1905, folglich in einem schon sehr vorgerückten Alter, gesagt: „Jeder, Mann und Frau, hat die Pflicht, an der Friedensarbeit mitzuwirken. Heilige Pflicht ist es jedes Menschen von Herz, der nicht blind und stumpfsinnig ist.“

Als er sein bewunderungswürdiges Werk gründete, hatte er hauptsächlich die Linderung der durch den Krieg, diesem Schandflecken der jetzigen Zivilisation, verursachten Leiden im Auge. Trotz dem Geheul der Chauvinisten, trotz dem Widerstand der Kriegsbeflissenen, welche die Verwirklichung dieser mit den Kriegsgesetzen unvereinbaren Hirngespinnste für unmöglich erklärten, sind diese Ideen heute zur gesegneten Wirklichkeit geworden, von den zivilisierten Staaten anerkannt. Das Rote Kreuz besteht trotz aller Gegner, und von den bluttriefenden, entehrenden Schlachtfeldern hat es sich ins Zivilleben verbreitet, seinen wohltätigen Einfluss überall ausübend, wo grosse und kleine Katastrophen die Menschheit treffen. Es besteht, und niemand möchte es wiederum missen.

Nun aber ist das Rote Kreuz nur geschaffen worden, um das durch den Krieg erzeugte Elend zu lindern, das Friedenswerk aber arbeitet daran, dasselbe zu verhindern und unmöglich zu machen, folglich ergänzt und krönt die hehre Friedensbewegung das Werk des Roten Kreuzes. Der ehrwürdige Greis, dessen männlicher und kräftiger Ausspruch oben steht, erkennt ohne weiteres die ganze Bedeutung, den ganzen hohen Wert unserer höchst zivilisierenden Bewegung: Er ist ein energischer Aufruf an die grosse Masse der Samariter und Samariterinnen, die Dunant ins Leben gerufen hat, an diese auserlesene Schar von Männern und Frauen von Herz, an ihren Zentralvorstand und an jeden einzelnen, die Reihen der Friedensfreunde zu vergrössern, mit ihnen den edlen Kampf zu kämpfen zur Abschaffung des Krieges, dieser Plage, dieses scheusslichen Krebschadens der zivilisierten Völker.

Dieser Ausspruch ist nicht nur ein Aufruf, er ist ein Befehl, der von eurem Gründer ausgeht, ihr lieben Brüder und Schwestern des Roten Kreuzes; so gliedert euch doch ein in unsere Reihen, um Hand in Hand mit uns die weisse, unbefleckte Fahne des Völkerfriedens hochzuhalten; bekämpfen wir zusammen das Ungeheuer, „Krieg“ geheissen, und ihr werdet auch an unserem Triumph teilnehmen, denn wir werden und müssen siegen! — — Th. K.

—o—

Propagandavortrag von Konrad Rüd.

Für die Märznummer leider verspätet, wollen wir nicht unterlassen, dem „Friede“ eine kleine Mitteilung

über die von der untenstehenden Lesegesellschaft arrangierte Versammlung vom 12. März, nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zur „Post“, in Tobel-Wienacht, zu machen.

Friedensbestrebung und Weltpetition war das bezügliche Traktandum. Als Referent für dasselbe war Herr K. Rüd aus Herisau gewonnen worden. Derselbe führte dann einleitend aus, wie er bereits schon einmal, vor sechs Jahren, in Wienacht Gelegenheit gehabt habe, die Friedenssache zu vertreten. Auf heutige Verhältnisse übergehend, zeigt er uns den Fortschritt der Sache. Leider sei das Ziel der Friedensfreunde noch nicht erreicht. Heute noch steht der Völkerfriede auf dem Pulverfass und ist jederzeit in der Gefahr, zertrümmert zu werden. Zahllose Leben etc., Volkswohlfahrt im tiefsten Sinne, stehen dabei auf dem Spiele. Leider wird aber der innige Wunsch der Friedensfreunde: einen gewährleistetesten Frieden zu haben, nicht überall regelrecht erfasst. Feinde sogar hat selbst diese Sache. Aber dennoch sind immer mehr Fortschritte zu verzeichnen, eine Folge andauernder, enormer Anstrengungen. Im heutigen Zeitalter, wo der Kampf um die Existenz immer grösser wird, sind die Militärlasten, die für die Kriegsbereitschaft enorme Summen erheischen, doppelt fühlbar. Wie viel Gutes könnte dagegen, nur z. B. bei uns in der Schweiz, mit diesem Gelde gestiftet werden, wenn der Weltfriede, der heute auf den Waffen ruht, gewährleistet wäre. Alle Hebel werden darum hierfür in Bewegung gesetzt, von hohen und höchsten Persönlichkeiten. An eine Abrüstung darf allerdings nicht gedacht werden, solange noch kein obligatorisches Schiedsgericht für alle Staaten besteht. An der nächsten 3. Haager Friedenskonferenz werde das Verlangen an die Staatsvertreter bestimmt und dringend gestellt werden, und zwar durch die Weltpetition. Mit Unterstützung aller den Frieden wünschenden Menschen soll dies geschehen. Der Friedensverein hat sicher einen äusserst guten Zug gemacht, indem er die Weltpetition aufstellt, die es ihm ermöglichen wird, den Vertretern mit Wucht den Willen ihrer Völker zu zeigen. Fort mit dem mörderischen Krieg und dafür her mit dem sichern, obligatorischen Schiedsgericht. Nicht Feigheit, sondern Liebe für Volkswohlfahrt ist dabei der Leitstern. Folgen wir ihm durch die Unterschrift auf dem Petitionsbogen; Männer, Frauen und Kinder vom 16. Altersjahr an dürfen und sollen unterschreiben, damit das hehre Ziel erreicht werden kann.

Diesen kraftvollen, aus aufrichtigem Herzen gehenden Ausführungen des verehrten Referenten konnte kein Herz der aufmersamen, ziemlich zahlreichen Zuhörer verschlossen bleiben. Der vom Präsidenten ausgesprochene Dank sei auch hier erneuert.

Der Unterschriftenbogen wurde sofort von allen Anwesenden benützt. Der Weltpetition wünscht von Herzen Glück und Segen!

Die Lesegesellschaft Wienachten-Tobel.

—o—

Pazifistische Rundschau.

Von Konrad Schulthess, Zürich.

Die Begeisterung, mit der die Friedensreden des englischen Ministers des Auswärtigen, Sir Edward Grey, aufgenommen wurden, hat sich noch nicht gelegt. Im Gegenteil, sie wächst von Tag zu Tag und

verbreitet sich über immer weitere Kreise der Bevölkerung. In gewaltigen Demonstrationsversammlungen feiert der Gedanke internationaler Verständigung fortwährend neue Siege. In England sowohl als in Amerika werden von den Pazifisten allorts imposante Versammlungen abgehalten, aus deren grosser Zahl nur die beiden folgenden erwähnt seien.

Von einem Komitee, das sich aus den bekanntesten und hervorragendsten Persönlichkeiten zusammensetzte, war auf den 28. April eine Versammlung in Guildhall in London einberufen worden. Die Veranstaltung wurde zu einer glänzenden Kundgebung für die Sache der Friedensfreunde. Asquith und Balfour erteten mit ihren Reden stürmischen Beifall. Unter grosser Begeisterung nahmen schliesslich die Teilnehmer, Vertreter der verschiedensten Richtungen, einstimmig eine Tagesordnung an zugunsten des Schiedsgerichtsvertrages zwischen Grossbritannien und den Vereinigten Staaten.

Den nämlichen Verlauf wie diese Guildhalldemonstration nahmen und nehmen noch Dutzende ähnlicher Versammlungen, die von den englischen Friedensfreunden gegenwärtig veranstaltet werden. Aber auch in Amerika ist die Begeisterung nicht minder gross. Der beste Beweis dafür ist folgende Meldung aus New York:

„In der Kathedrale St. John the Divine fand eine grosse Kundgebung zugunsten des britisch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrages statt. Der Andrang war so gross, dass etwa 10,000 Personen keinen Platz fanden.“

* * *

Wie der Korrespondent der „Daily Mail“ in New York erfährt, seien die Verhandlungen zwischen dem englischen Botschafter Bryce und dem Minister des Auswärtigen, Knox, über den Schiedsgerichtsvertrag so weit vorgeschritten, dass es möglich sein werde, den Vertrag in seinen Grundzügen Mitte Mai dem Senate zur Genehmigung vorzulegen.

* * *

Auf Antrag von Lord Weardale wurde vom Interparlamentarischen Rate einstimmig folgende Resolution angenommen und dem Präsidenten Taft telegraphisch übermittelt:

„Der Interparlamentarische Rat anerkennt die grosse Tragweite der Initiative des Präsidenten Taft in der Frage des obligatorischen Schiedsgerichtes, welche die von dem Bunde verfolgten Ideen sanktioniert, und spricht den Wunsch aus, dass andere Regierungen dem Beispiel der amerikanischen Regierung folgen möchten.“

* * *

Türken und Perser, auf die das so zivilisierte Europa mit mitleidiger Verachtung herabsieht, scheinen das bekannte Dichterwort von den Wilden, die doch bessere Menschen sind als die klugen weissen Leute, wieder einmal zu bestätigen, indem sie für die Idee des Schiedsgerichtes mehr Verständnis an den Tag legen als manche europäische Regierung. Zwischen der Türkei und Persien besteht nämlich eine Grenzstreitigkeit. Zur Beilegung dieser Angelegenheit wird zunächst eine türkisch-persische Kommission ernannt werden. Wenn sich diese nicht einigen kann, dann

soll der Streitfall dem Haager Schiedsgericht unterbreitet werden.

* * *

Mit 264 gegen 89 Stimmen nahm das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten den Gegenseitigkeitsvertrag mit Kanada an.

* * *

Vom 17. bis 24. Oktober wird in Rom der 19. Weltfriedenskongress tagen. Bei diesem Anlass soll in der Engelsburg eine Ausstellung stattfinden, die den Keim bilden wird für ein römisches Friedensmuseum. Der Präsident des Friedenskongresses, Graf Angelo de Gubernatis, hat die Leitung dieser Ausstellung übernommen.

* * *

In Madrid versammelten sich kürzlich die Mitglieder des Instituts für Völkerrecht. Die nächste Tagung desselben wird im August 1912 in Christiania stattfinden.

* * *

Die neueste Briefmarke der Welt, die der Hebriden, einer Inselgruppe im Stillen Ozean, wird demnächst erscheinen, und sie wird in ihrer Art ein Sinnbild für die kühnsten Friedenshoffnungen sein. Das neue Wertzeichen ist eine Art „Entente-Briefmarke“, die gemeinsam von Frankreich und England herausgegeben wird. Diese beiden Staaten verwalten nämlich gemeinschaftlich die Inselgruppe, und man konnte bisher dort entweder englische Marken von den Fidschiinseln oder französische von Neukaledonien verwenden. Die neue Marke ist nun als Bild der gemeinsamen Herrschaft stilisiert. Sie zeigt zur Linken die französischen, zur Rechten die englischen Farben, und in der Mitte prangen nebeneinander die Initialen der französischen Republik und des Königs von England.

—o—

Erster Rassen-Weltkongress in der Universität von London, vom 26.—29. Juli 1911.

Dieser Kongress wird die allgemeinen Beziehungen zwischen den Völkern des Westens und den Völkern des Ostens behandeln. Soviel als möglich soll das Problem der Berührung der europäischen Rassen mit den Zivilisationen, die sich bei den Chinesen, Japanern, Indern, Türken, Persern entwickelt haben, getrennt behandelt werden. Die Denker aller Schulen, die sich für den Kongress interessieren, werden eingeladen, an den Verhandlungen teilzunehmen. Es sollen dem Kongress keine Wünsche politischer Natur vorgelegt werden.

Der Zweck des Kongresses wird sein, im Lichte der Wissenschaft und des modernen Bewusstseins die allgemeinen Beziehungen zwischen den Völkern des Westens und des Ostens zu besprechen, mit der Absicht, ein gutes Einvernehmen, freundschaftliche Gefühle und herzliches Zusammenwirken zwischen ihnen zu befördern. Anmeldungen nimmt entgegen der Generalsekretär des Kongresses, Herr G. Spiller, 63 South Hill Park, Hampstead, London NW.

—o—